

# Lulu : Gesprächsfetzen nach einem Probenbesuch

Autor(en): **Wenk, Evelyn**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **4 (1997)**

Heft 38

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-885766>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gesprächsfetzen nach einem Probenbesuch

Wer ist Lulu? Kindfrau, femme fatale oder eine Kopfgeburt männlicher Phantasie? Und worin liegt der Reiz an diesem Stück? Lulu (Karen Bruckmann), Schwarz (Matthias Flückiger), Dr. Schöning (Peter Schweiger), die Regisseurin Dagmar Schlingmann und die Dramaturgin Madeleine Herzog stellten sich "Saiten" für ein Gespräch zur Verfügung. Daraus wird deutlich: Lulu ist zu facettenreich, als dass sie sich auf eine klar definierbare Figur reduzieren liesse.

von Evelyn Wenk

*Lulu* – Eine Frau, die das Bild,  
das sich die Männer von ihr machen, unterläuft, indem  
sie es erfüllt

Schwarz (Matthias Flückiger), ein etwas grössenwahnsinnig anmutender Kunstmaler, beugt sich übers Sofa, wo Lulu (Karen Bruckmann), bekleidet mit einem leichten Seidenschlafrock, in aufreizend lasziver Pose liegt. „Lass uns sündigen“, flüstert Schwarz und versucht ihr das Kleid emporzuraffen.

Die Probenarbeiten in einem ehemaligen Fabrikraum an der Krügerstrasse laufen an diesem Mittwochabend im April bereits auf Hochtouren. Obwohl erst zwei Wochen geprobt, beginnen sich unter der Regie von Dagmar Schlingmann die Charaktere von Lulu (Karen Bruckmann), Schwarz (Matthias Flückiger) und Dr. Schöning (Peter Schweiger) schon jetzt herauszubilden – sechs Wochen vor der Premiere auf der grossen Bühne des Stadttheaters (24. Mai).



(Lulu(Karen Bruckmann):  
Oft könnte ich nur so herausschreien – mein armes Fleisch – es wird mürbe ...

*“Was schiert mich das  
Theater! Unsre kühne  
Tagtäglichkeit erreicht's  
bekanntlich nie.  
Das menschliche Gehirn  
sei meine Bühne, mein  
Lieblingsregisseur die  
Phantasie”  
(Frank Wedekind)*

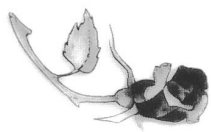


*(Lulu:*  
*Ich würde mir denken, ich sei wieder jung – ein kleines Kind –*  
*ich wüsste von nichts. – Ich würde wieder ein klein wenig Jungfrau ...*

## Wer ist Lulu?

Kindfrau? Objekt? Unschuld? Muse?  
 Spielzeug? Anständige Frau? Prostituierte?

Weiss sie denn, wer sie ist? Sie hat kein Bild von sich, keine Idee. Sie will spielen, will wahrgenommen werden, unterhalten werden, glücklich sein. Sie lässt sich formen, verkörpert die Bilder, die man(n) sich von ihr macht... Sie schafft so immer wieder neue Charaktere, neue Bilder von sich, stürzt sich in immer wieder neue Kostüme – neue Rollen also. Doch von dem Moment an, da sie ein angestrebtes Ideal perfekt verkörpert, beginnt die Langeweile...



keine Hände hat die Liebe

keine Hände hat die Liebe  
 Glas und Schneide die Haut  
 und keine Wärme weder Finger  
 noch Augen hat die Liebe  
 nicht Stimme und nicht  
 Schweigen kein Du kein Ich  
 nur glühende Risse und immer  
 in Deckung nur Mauern  
 hat die Liebe nur Glas  
 um den Leib und Schritte  
 im ausgebrannten Labyrinth

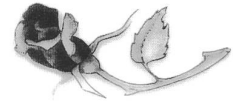
*(Erica Engeler; aus «Schattensprung»;*  
*VGS Verlagsgemeinschaft St.Gallen; 1988)*

Wo keine Entwicklung mehr  
 möglich ist, wo ihr Leben erstarrt  
 in einem Bild scheinbarer Idylle,  
 bricht sie aus, sprengt Festgefahrenes.  
 Sie setzt ihre eigene Existenz aufs Spiel,  
 spielt mit dem Untergang, um Neues herbei-  
 zuführen... Perfektion ist so unerträglich starr,  
 dass sie dem Tod gleichkommt...  
 Dies Verhalten zeugt von ungeheurer Vitalität,  
 von einem starken Willen. Lulu ist konstruktiv,  
 erbaut immer wieder neue Visionen. Da sie  
 jedoch in einer morbiden, destruktiven Ge-  
 sellschaft lebt, muss sie damit scheitern. Und  
 vor allem:

“Lulu unterläuft das Bild, das sich die Männer  
 von ihr machen, in dem sie es erfüllt”  
 (Schweiger).

Mai 1997

**Saiten**



*Ist Wedekind ein Macho? Lulu ist eine Frau, die agiert, die nach ihrem Glück greift und sich nimmt, was sie will. Warum lässt Wedekind so eine Frau im Verderben enden?*

*Ist er ein Macho?*



*(Lulu zu Schwarz:  
Ich möchte hässlich sein – nur einmal auf drei Wochen.*

*Kann  
dieses Stück die Welt verändern?*

“Ob er als Mann ein Macho war, ist nicht so wichtig. Als Autor zeigt er gesellschaftliche Muster- Lulu zerbricht, weil sie so wie sie ist, in dieser Gesellschaft nicht existieren kann” (Schlingmann). Interessant ist die Frage nach diesen Mustern. Wo sind sie? Warum sind sie so? Dazu bietet das Stück viel an Material, Beobachtungen, Ideen. Daraus lässt sich mehr machen als simple Schwarz-weiß-Malerei.

“Natürlich spielt das Stück auch mit Männerphantasien. Hätte ein Mann die Regie geführt, wäre es ihm womöglich angelastet worden, wenn Lulu ihre Strümpfe fallen lässt. Jetzt hat eine Frau die Regie, und der Strumpf fällt trotzdem ... Es wäre nun aber langweilig, Lulu nur die Märtyrerrolle der ausgebeuteten Frau zuzuordnen” (Schlingmann).

Das Stück zeigt zwar, wie Männer Frauen domestizieren wollen, wie sie die Frau verwerfen, als Idee, als Körper, als Geldquelle. “Aber es wäre falsch, nur Opfer-Täter Zuordnungen darin zu sehen, gut-böse, falsch-richtig, alle Männer verklemmt, die Frau verherrlicht, so einfach ist die Welt ja auch nicht” (Flückiger).

Auch die Männer sind in ihren Rollen gefangen. “Und wenn sie auch eher die gesellschaftlichen Nutzniesser sind, so sind sie doch auch Opfer ihrer Rollenvorstellungen” (Schweiger).

“Natürlich glaube ich irgendwie immer noch daran, dass Theater die Welt verändern kann” (Schlingmann).

Wir wissen ja auch nicht, wie die Welt heute ohne Theater aussähe...

“Ohne Theater würde sich beispielsweise niemand mehr so schön anziehen, um auszugehen, das wäre ein rechter Verlust für die St.Galler Textilindustrie” (Bruckmann).

“Nun aber im Ernst... Das Stück ist schon gesellschaftskritisch, aber nicht auf eine provozierende Art, oder so dass es betroffen macht... Betroffenheit löst eher Passivität aus... Es soll ja auch Spass machen, zuzusehen...” (Schlingmann).

“Mir geht es oft so, wenn ich ins Kino gehe, dass ich mich so reinziehen lasse von der Handlung, dass sie mich so mitnimmt, dass ich nachher wie erschlagen bin. Im Theater hingegen macht mir die Handlung Spass, da erschüttert es mich nicht, wenn einer stirbt... Ich glaube auch, dass die Distanz zur Handlung grösser ist, weil man sich viel mehr bewusst macht, dass das Schauspieler sind, und man freut oder ärgert sich über deren Darstellung” (Bruckmann).

“Es ist nicht mein Ziel, mit diesem Stück das Publikum zu belehren, à la: So war's bis heute, von nun an änderst du dein Leben! – Das wäre schrecklich moralisierend. Was der oder die Einzelne aus dem Stück macht, soll freigestellt bleiben, das Zuschauen soll eine Lust sein” (Schlingmann).

“Ich sehe es so, dass wir bestimmte Dinge darstellen und Themen anbieten, mit denen man sich auseinandersetzen kann, wenn man daran interessiert ist... Es ist ja nicht so, dass wir mehr davon verstehen, als irgendjemand aus dem Publikum... Ich finde das auch arrogant, wenn man bei gesellschaftskritischen Stücken sagt, wer gemeint ist, merkt es ja ohnehin nicht, ich bin ja genauso gemeint wie alle andern auch” (Flückiger).

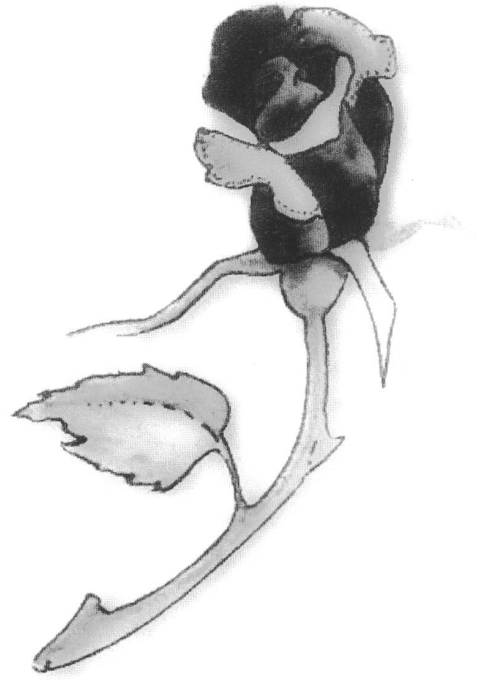
“Wir sind insofern privilegiert, weil wir in unserem Beruf die Zeit haben, uns sehr lange mit einem Stück auseinanderzusetzen, über solche Themen nachzudenken. Wenn man an einem Abend das Stück zum ersten Mal sieht, nimmt man das ganz anders wahr” (Flückiger).

*(Schwarz zu Lulu:  
Wo hast du das nur gelernt?*



Mai 1997

saiten



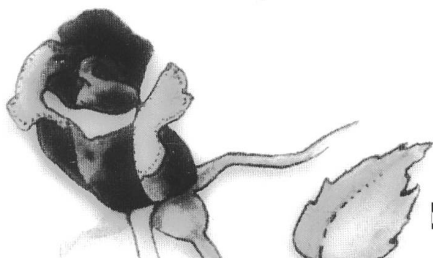
“Ich versuche schon, das Stück so zu inszenieren, dass die Leute wach werden, sich emotional öffnen und dadurch auch die Bereitschaft haben, sich auf den Inhalt einzulassen. Die einzelnen Charaktere sollen so differenziert gezeigt werden, dass sie einem alle zeitweise sympathisch sind, dann ist auch Identifikation möglich” (Schlingmann).

### *Lulu- die Handlung im Kurzüberblick*

Der alternde Medizinalrat Dr. Goll lässt seine junge Gattin vom Kunstmaler Schwarz porträtieren. Chefredakteur Dr. Schöning und dessen Sohn Alwa, die zufällig aufkreuzen, überreden ihn dazu, sie zu einer Balletprobe zu begleiten. Lulu bleibt allein mit Schwarz zurück. Das Unvermeidliche geschieht. Goll kehrt überraschend zurück und erleidet einen Herzanfall. Schwarz heiratet Lulu, die aber noch immer mit Dr. Schöning liiert ist. Als dieser Schwarz über sein Verhältnis und Lulus Herkunft aufklärt, bringt sich Schwarz um. Lulu bringt Schöning dazu, sie zu heiraten, arrangiert dann aber eine Orgie mit Schönings Sohn Alwa, um Schöning zu provozieren. Schöning will Lulu zwingen, sich zu erschliessen. Dabei löst sich ein Schuss. Schöning wird tödlich verwundet. Zusammen mit Alwa, ihrem obskuren Vater Schigolch und ihrer lesbischen Verehrerin von Geschwitz flieht Lulu nach London, wo sie als heruntergekommene Prostituierte von Jack the Ripper auf brutalste Art umgebracht wird.

### *Zum Schluss kommt Jack the Ripper...*

Im Jahresspielplan hat das Stadttheater als letzte Produktion ursprünglich Wedekinds «Erdgeist» angekündigt. «Bei den Vorarbeiten zur Inszenierung wurde aber immer deutlicher, dass uns die Urfassung dieses Stoffes nicht nur besser zu gefallen begann, sondern dass sie auch wesentlich günstiger auf unser Ensemble zugeschnitten ist», schreibt Schauspieldirektor Peter Schweiger im Editorial des «Terzett» vom April. Dazu komme, dass diese Version bisher in der Schweiz noch gar nicht zu sehen war. In «Lulu – eine Monstretragödie» ist der Inhalt von Erdgeist bereits enthalten – und der Autor hatte in dieser Urfassung einen Schluss dazugesetzt, den Schweiger und das Ensemble dem St.Galler Publikum auf keinen Fall vorenthalten wollen. Dabei handelt es sich um den mörderischen Auftritt von Jack the Ripper in London.



Mai 1997

**saiten**